



Der Christenbote

♦ ♦ ♦ Monatsblatt ♦ ♦ ♦

für die deutschen evangelischen Gemeinden in Santa Catharina
und in Mittelbrasiliens.

Herausgegeben von der Evangelischen Pallottinikoneferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasiliens.

20. Jahrgang.

Blumenau im Februar 1927

Nr. 2.

Ein Charakter.

Evang. Matthäus 11, 7. Was seid ihr hinausgegangen in die Wüste zu sehen? Mollt ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her weht?

Ein halbes Volk zog in die jüdische Wüste, nur um einen Menschen zu sehen und zu hören. Was aber war es, das man an diesem Menschen sehen konnte? Schöne Kleider waren es nicht; wer die sehen will, mag in die Königshäuser gehen. Er war im Grunde etwas ganz Einfaches, was der Mann in der Wüste besaß, er hatte einen festen Charakter, er war kein Rohr im Wind. Ein Charakter ist aber unter Menschen etwas Seltenes, so selten wie ein ganz gerade gewachsener Baum im Buchenwald. Viel Bäume wollen gerade wachsen, aber die böse Kraft des Welters, der Zwang und Drang der Umgebung, die eigene Lust am Schaffen vieler Zweige, die alte Gewohnheit von uralten Tagen her, das alles schiebt und drängt hierhin und dorthin, bis schließlich der Stamm voll Windungen und Wendungen, voll Eden und Verbeugungen ist.

Um einen festen Charakter zu sehen, mussten die Juden in die Wüste gehen. In Jerusalem hätte Johannes der Täufer nicht das sein und werden können, was er war. Um die Königshäuser herum leben die Menschen mit den Seelen, die biegsamen, genügsamen, die auch einen Herodes umschmeicheln, und wenn er den Mund öffnet, ein Geschrei machen: „das ist Gottes Stimme und nicht eines Menschen!“ Um die Hohenpriester herum aber steht ebenfalls nicht die Lust der geraden männlichen Selbstständigkeit, denn die da umherstehen, rufen jedem Apostel zu: „Schiltst du den Hohenpriester Gottes?“ (Apostelgeschichte 12, 22 und 23, 4.) In Jerusalem werden Autoritäten gepflegt, es kann nicht anders sein in Jerusalem; aber eben deshalb lebt Johannes in der Wüste. Dort ist er frei von einer öffentlichen Meinung, er wird nicht mürbe gemacht durch wohlgemeinten Zuspruch, er ist nicht täglich unter dem Eindruck der wechselnden Meinungen der wandelbaren Menschen. In der Wüste ist niemand, der ihn loben könnte, der ihm schaden kann. Bedürfnislos, verlangt er keine Menschenbegünst. Er lebt bei dem Getier des Gefildes, zwischen den rötlischen Steinen der Einöde, unter dem weiten, endlosen Himmel, an dem die Lichter Gottes ihre Bahnen ziehen. In solcher Umgebung wird er nicht fein, nicht gebildet, nicht abgeschliffen und glatt poliert, er ist wie einer von den harten, gewaltigen Felsblöcken, die wie einsame Riesen auf dem Felde liegen, ein Mensch, der geistig und körperlich nur in freier Luft lebt, ein Charakter, um dessentwillen sich die Straßen von Jerusalem bis in die Schluchten am toten Meere beleben.

Von diesem Charakter sagt Jesus: „er ist mehr als ein Prophet“. Er ist nicht so wichtig durch seine Lehren oder Weissagungen, als durch sein Leben selbst. Ein einziger ungebeugter Mensch kann ganze Geschlechter armer, schwankender Menschen ermutigen. Das Wasser, mit dem Johannes getauft hat, ist inzwischen verronnen, die Leute, die ihm gebeichtet haben, sind gestorben, er ist von Herodes getötet worden,

aber der Eindruck seiner herben Gewalttätigkeit verliert sich nicht, und noch heute nach fast 2000 Jahren, verlohnzt es sich über das Urteil nachzudenken, durch welches Jesus ihn ehrt: „Unter allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgetreten, der größer sei als er.“

Auch diese menschliche Größe hatte aber ihre Grenzen. Johannes verstand die neue Zeit des Reiches Gottes, deren Vorläufer er gewesen war, nicht ganz. Zweifelnd und fragend schaute er in das hinein, was hinter ihm kam. In dieser Hinsicht spricht Jesus: „Der Kleinste im Himmelreich ist größer als er.“ Er war die letzte große Gestalt der alttestamentlichen Zeit, diese Zeit aber verfloss eben in den Tagen, da er in der Feste Machäus als Opfer für eine leichtsinnige Prinzessin getötet ward. Er war der Morgenstern der Nacht, und nach ihm kam die Sonne selbst, der Charakter, der die Zeiten überdauert, der Einzige und Ewige. Auch das, was an Johannes noch menschlich und allzumenschlich war, ist in Jesus verklärt.

Aus: Fr. Naumann Gottes hilfe.

Deutscher Brief.

„Die Gewissen sind verwirrt in der ganzen Welt“. Das war eins der letzten Worte Karl Holls, jenes großen Mannes, der unserer Zeit ein neues tiefes Verständnis für Luther geschenkt hat. Versucht man, sich einen Überblick über die Lage unserer Kirche in Deutschland zu machen, so sieht man, daß sich die Trennung von Kirche und Staat auf allen Gebieten immer schärfer und stärker ausgewirkt und damit eine ungeheure Verantwortung auf die Schultern der einzelnen Gemeinden gelegt ist.

Ich will nun versuchen, von einigen großen kirchlichen Tagungen etwas mitzuteilen, um zu zeigen, daß auf dem Gebiet der Kirche fleißig und treu gearbeitet wird.

Unter der zielbewußten und energischen Arbeit des Generalsuperintendenten D. Dr. Dibelius fand der zweite Kurmärkische Kirchentag in Potsdam statt. In seinem Referat über die kirchliche Lage der Gegenwart gab der Generalsuperintendent die Lösung aus: „Hinein in die Bibel“, und in der Tat: was nützen uns all die gottesdienstlichen Feiern und Vorträge, wenn unser Geschlecht nicht mehr aus und in der Bibel lebt? Männer wie Goethe, Kant, Herder, Lessing waren Menschen, die in der Bibel lebten. Man lese daraufhin nur einmal „Dichtung und Wahrheit“ Und welcher Segen auch für unsere Auslandsgemeinden kann daraus erwachsen, daß nicht nur in jedem Haus eine Bibel ist, sondern auch in ihr gelesen wird. Es wäre verhängnisvoll, wenn dieses Buch der Bücher nur noch zu ganz bestimmten Festlichkeiten hervorgeholt wird, und man im übrigen jede innere Verbindung mit ihm verloren hat. Bibel und Gesangbuch, mit diesen beiden Zeugen hat das deutsche Volk die Stürme des 30jährigen Krieges überstehen können. Und wie sollen wir auf die Fragen und Nöte unserer Zeit eine Antwort finden, wenn wir den Weg nicht zurückgehen zu dem ganz Großen und Einfachen, zur Bibel und zum Gesangbuch? Wieviel Kirsch und

Schund wird gelesen, und wie wenig Zeit ist in vielen Häusern für die Morgen- oder Abendandacht da! Also: Hinein in die Bibel, das ist nicht nur eine Lösung, die unserer märkischen Heimatskirche gilt, sondern der evangelischen Kirche in der ganzen Welt.

Mit diesem Kurmärkischen Kirchentag war eine Feierstunde zum Gedächtnis des 250jährigen Todesdays Paul Gerhardts verbunden. Trotz aller modernen religiösen Lyrik ist und bleibt er doch der tiefste evangelische Sänger und Dichter, den unsere Kirche erlebt hat, mit einer Tiefe und Schlichtheit des Ausdrucks, die nicht um das eigene Ich freist, sondern allein singen will zur Ehre Gottes, des Schöpfers. Was an diesem Mann auch noch unsere Zeit lernen kann, das ist seine unbestechliche Treue, die sich von dem einmal erkannten Weg durch irgendwelche Kompromisse nicht abringen ließ. Wir alle stehen in der Gefahr, mit den Engländern zu fragen: Was ist Geschäftsvorteil, was bringt uns vorwärts, was hebt uns sozial?, und die Hauptfrage ist doch, welche Verpflichtung haben wir Gott gegenüber?

Auf der Gustav-Adolf-Vereins-Tagung in unserer Mark Brandenburg sprach zu uns der Führer der evangelischen Kirche aus Posen, Generalsuperintendent D. Blau, und ein Satz sei auch hier wiedergegeben, weil er die ganze Richtung für all unser kirchliches Handeln sein muß, „man kann politische und nationale Ziele verfolgen, ohne vom Tode ins Leben gelommen zu sein, aber Evangelium nur treiben, wenn man etwas erfahren hat von der neuen Schöpfung, die Gott in einem Menschen wirkt und die aus dem Tode in dieser Welt neues Leben erstehen lassen kann“. — Auf dieser Tagung sprach Pfarrer Neumann, Böhmen, früher in Blumenau, aus seinen Erlebnissen als Pfarrer in Brasilien, wie ich allerdings glaube, mit etwas zu großem Optimismus, der eventuell nur der Sache schaden kann....

Wir Evangelischen haben keine politische Partei, von der man sagen könnte, sie sei evangelisch. Das bedeutet nach außen gesehen natürlich eine Schwächung der Belange unserer evangelischen Kirche. Ich weiß nicht, ob es richtig gesehen ist, wenn man sagt, für die katholische Kirche sei heute in Deutschland durch die politische Umstellung Blütezeit, denn noch niemals ist für eine Kirche die Zeit äußerer Auffälligkeiten und Fortschrittes eine Zeit innerer Kraft und Stärkung gewesen.

Ausführlich sei erwähnt die Tagung des Evangelisch-sozialen Kongresses in Frankfurt a. d. Oder, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die sozialen Verhältnisse an dem Maßstab des Evangeliums zu prüfen. Denn wenn es auch richtig ist, daß das Evangelium es mit etwas Überweltlichem jenseits dieser materiellen Verhältnisse zu tun hat, so darf das niemals eine Entschuldigung sein, Brüder in Not zu sehen. In Frankfurt a. d. Oder hat man in großzügiger Weise für die aus der verlorenen Ostmark vertriebenen Brüder Siedlungen geschaffen, die dadurch ermöglicht wurden, daß die Stadt Ländereien besitzt, die sie zu billigem Preise abgeben konnte. Hans Grimms neuester Roman „Volk ohne Raum“ hat uns gezeigt, wie entscheidend für das Werden eines Volkes die Bodenfrage ist, ja daß von ihr aus erst alle sozialen Fragen entstehen, und vielleicht wird auch für die Länder, die heute noch genug Boden und Raum haben, diese Bodenfrage zu einer Lebensfrage werden, denn altdutsche germanische Auffassung ist es, daß Boden niemals Objekt in der Hand einiger Spekulanten sein darf, sondern dem Volke gehört, und christliche Auffassung, daß alle Gaben, die dem Menschen gegeben werden, zugleich Aufgaben sind. Mag die Entfremdung der Massen von der Kirche viele Gründe haben, darüber wollen wir uns nicht täuschen, daß in dem starken Haß der Arbeiter ein anklagendes Moment für die Kirche selbst liegt. Jedenfalls wäre es nicht im Sinne Jesu, das rein überweltliche Gottesreich in den Mittelpunkt der Verkündigung zu stellen und dabei eventuell den Anschein zu erwecken, als ob die sozialen und sittlichen Zustände dieser Welt jenseits und unberührt von der christlichen Botschaft ihren Gang finden.

Man hat wohl oft über das freigeistige Frankreich gespöttelt, aber trifft nicht dieses Wort auf einen großen Teil unserer sogenannten gebildeten Schicht zu? Und wo ist uns verheissen, daß wir eine ewige Geschichte haben, unberührt von Sterben und Tod, wenn nicht in unserem Volke selbst die Gewissen wieder wach werden, dem Schöpfer aller großen und guten Gabe die Ehre zu geben? Darum ist uns die Kirche nicht nur eine äußere Form, in der bestimmte fiktive Handlungen vollzogen werden, sondern der bewußte Zusammen-

schluß von Menschen aller Klassen und Rassen, die sich abhängig wissen von dem ewigen Gott. Wer meint, mit Nächsten zu können, das sei eine Sklavenmoral, der hat noch nichts davon begriffen, daß nur wahrst freie Menschen imstande sind, Gott zu dienen.

Vor kurzem wurde in der Nähe Spandaus eine neue Kirche eingeweiht, wo Arm und Reich in vorbildlicher Treue und Opferwilligkeit 50 000 Mark (100 Contos) ausgebracht haben, um diese Kirche ersteren zu lassen, eine Gemeinde von etwa 400 Familien. Das ist ein Zeugnis inneren Lebens, das seinen äußeren Ausdruck gefunden hat. Möchte auch viel von diesem Geist der Treue und der unbedingten Hingabe an die Kirche, die nur dann Hüterin des Volkstums sein kann, wenn das Evangelium in ihr mit seiner ganzen Tiefe und Kraft verkündigt wird, auch in unserer brasilianischen Diaspora wach werden und wachsen! P. Goosmann.

Die brasilianische Diaspora.

Vortrag von Propst Hübke,
gehalten auf der Jahrestagung des Hauptvereins
der Gustav-Adolf-Stiftung von Rio Grande do Sul
in S. Leopoldo am 19. Oktober 1926.

Was ist eine Diaspora? — Sie ist ein Gebiet, in dem Evangelische unter Andersgläubigen zerstreut wohnen. In Gegenden wie Hamburg, Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Hannover usw. ist keine Diaspora, sondern ein zusammenhängendes Gebiet; denn dort läuten fast nur evangelische Glöden einander am Sonntagmorgen zu, und der Klang der katholischen Glöden erstickt dazwischen. Anders in Österreich, Italien, Spanien usw., wo der Katholizismus mit seinen Glöden die Lande beherrscht; dort wird die Stimme der evangelischen Glöden recht dünn.

Diasporaarbeit im Sinne des Gustav-Adolf-Vereins ist eine Arbeit an den Evangelischen in der Zerstreuung, dort wo die Evangelischen unter den Andersgläubigen zerstreut und einsam wohnen und aus eigener Kraft sich kein evangelisches Kirchenleben schaffen können.

Die Nationalität spielt dabei keine Rolle. So hat der Gustav-Adolf-Verein vor dem Kriege auch tschechische Gemeinden unterstützt; und wenn er es heute nun nicht mehr tut, so hat das darin seinen Grund, daß die Tschechen sich so unerhört gegen die Deutschen benehmen. Man kann doch nicht verlangen, daß aus Deutschland stammendes Geld, wenn es auch Gustav-Adolf-Vereinsgeld ist, Menschen zugute kommt, die auf alles Deutsche schimpfen. Anders wäre es mit den lusobrasilianischen evangelischen Kirchen bei uns, die von den Episkopalen, Presbyterianern, Methodisten und anderen geleitet werden. Wenn sie nicht Pfleglinge des Gustav-Adolf-Vereins sein können, so liegt das eben daran, daß die genannten Kirchen sie in Pflege haben und allein haben wollen, und daß diese Gemeinden Missionsgemeinden mit dem Zweck sind, Katholiken für die evangelische Kirche zu gewinnen. Der Gustav-Adolf-Verein tadelt nun solche Arbeit gewiß nicht; aber sie ist nicht seine Aufgabe. Er hat nur für diejenigen Evangelischen zu sorgen, die als Evangelische in der Zerstreuung leben. Deshalb geht er hier auch denen nach, die aus Deutschland hierher gekommen sind; denn das sind die Evangelischen in ihrer Zerstreuung, deren Pflege ihm naturgemäß am ersten obliegt.

Ist unsere deutsche evangelische Kirche in Brasilien nun „Zerstreuung“, Diasporagebiet?

Sie war es gewiß als die ersten deutschen Siedler hierher kamen und wirklich in der Zerstreuung lebten. Und wenn es nicht vorzugsweise der Gustav-Adolf-Verein war, der sich um sie kümmerte, so hatte es nur darin seinen Grund, daß die „Evangelische Gesellschaft für die protestantischen Deutschen in Amerika“, kurz die Evangelische Gesellschaft genannt, von Barmen aus früh auf dem Platz war und in einzigartiger Treue das ganze große Diasporagebiet von Rio Grande do Sul lange Zeit hindurch in wahrhaft umfassender Weise betreut hat. Wenn das evangelische Deutschtum sich hier so erhalten und festigen konnte, wenn wir jetzt von einer sehr beachtenswerten deutschen evangelischen Kirche in Rio Grande do Sul sprechen können, so ist das einzig und allein das Werk der Evangelischen Gesellschaft in Barmen.

Gerne hat dann der evangelische Oberkirchenrat das getan, was sie nicht tun konnte, und ihr den Rückhalt an der großen preußischen Landeskirche gewährt; gerne ist dann auch

der Gustav-Adolf-Verein, der Evangelischen Gesellschaft in inniger Freundschaft verbunden, ihr helfend beigeprungen. Es war eine große Diasporaarbeit, die die Heimat an uns geleistet hat.

Heute sollte man bei uns von einer Diaspora eigentlich nicht mehr reden. 85 Pfarrer stehen im Dienste unserer Kirche, und die Glocken der evangelischen Gemeinden grüßen einander schon am Sonntagmorgen. Wir leben zwar noch in einer Übergangszeit, in der vor allem noch der evangelische Oberkirchenrat und daneben noch der Gustav-Adolf-Verein und die Evangelische Gesellschaft uns Unterstützung gewähren. Aber seit dem Kriege hat die Riograndenser Synode doch ganz gewaltige Anstrengungen gemacht, sich selber zu helfen; zuerst weil sie musste, dann aber, weil sie merkte, wie daran ihre Kraft wuchs. Erst das letzte Jahr hat ja den Gemeinden erhebliche Erhöhungen der Beiträge gebracht und ihren Willen gezeigt, selbst in würdiger Weise für ihre Bedürfnisse zu sorgen und das Ansehen ihrer Kirche zu erhöhen; und es ist anzunehmen, daß das in steigendem Maße geschehen wird. Aus dem Diasporagebiet ist eine Kirche geworden.

Deshalb muß und wird die Riograndenser evangelische Kirche auch nach hoffentlich nicht allzulanger Übergangszeit ihre Lasten allein tragen. Das bezieht sich auch auf die evangelischen Anstalten wie Lehrerseminar, Proseminar und Evangelisches Stift.

Auch in Santa Catharina gibt es ein dichtes evangelisches Kirchengebiet, nicht entfernt so ausgedehnt wie in Rio Grande do Sul, aber doch zusammenhängend. In Mittelbrasiliens sind die Gemeinden weit weniger zahlreich und viel weiter von einander entfernt, abgesehen von Espírito Santo; ich nenne nur als „Nachbargemeinden“ Rio de Janeiro, Petrópolis, Juiz de Fora und São Paulo; aber sie sind wirtschaftlich schon so stark, daß sie sich als Diasporagebiet nicht mehr eigentlich betrachten.

Um stärksten kommt dieses Bewußtsein darin zum Ausdruck, daß die drei Synoden, die Mittelbrasiliens, die Riograndenser und der Gemeindeverband von Santa Catharina, eigene Gustav-Adolf-Vereine gegründet haben, die als Glieder der großen Gustav-Adolf-Stiftung selber Diasporaarbeit treiben wollen. So gering auch ihre finanziellen Leistungen sein mögen, sie sind als Zeichen kirchlichen Bewußtseins und kirchlicher Erstarkung doch bedeutsam. Bedeutsam ist auch an ihnen, daß sie nicht in erster Linie mehr daran denken, Bedürfnisse im eigenen Kreise, d. h. im dichten Kirchengebiet zu befriedigen, sondern, daß sie Diasporaarbeit treiben wollen, Arbeit an den evangelischen Einwanderern in der „Verstreitung“, d. h. an den Grenzen des alt besiedelten Gebiets, da wo die noch wirtschaftlich schwachen Gläubigen genossen am Werke sind, sich ihre Zukunft zu bauen. Das kam in dem Berichte des Herrn Vorsitzenden deutlich zum Ausdruck, als er über die Notwendigkeit der Hilfe für den Bezirk Barra Grande sprach; das werden Sie erkennen, wenn ich nachher Ihnen die neue Aufgabe des Gustav-Adolf-Vereins von São Paulo schildere.

Als Riograndenser Diasporagebiet möchte ich vor allem das Gebiet hinter Santo Angelo das Missões und die großen Kolonisationsgegenden um Porto Feliz, Barra Grande und die der „Desté“ ansehen. Hier dringt das evangelische riograndenser Deutschtum vor; und wenn es sich nicht nicht verzetteln soll, so bedarf es sehr bewusster und reger Pflege. Die Riograndenser Synode hat durch die Anstellung eines Synodalcommissars sich die Möglichkeit geschaffen, auch hier einen neuen Anfang zu neuer Arbeit zu machen, nachdem das Amt des Siedlungspfarrers so lange geruht hat. Von den genannten Gebieten hat übrigens Barra Grande schon seit mehreren Jahren seinen eigenen Pfarrer erhalten; auch Guarany, 14 de Julho und Serra Azul sind Arbeitsmittelpunkte, bedürfen aber sehr bei den ausgedehnten Strecken der Ergänzung. Zweifellos wird die Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins dort oben bald lebhaft in Anspruch genommen werden.

Auch in Santa Catharina wird eine Diasporaarbeit einzukaufen, die den Neusiedlern bis in den Urwald nachgehen will; näher eingehen will ich aber heute nur auf die jüngste Diasporaarbeit in São Paulo und im Norden Brasiliens.

(Schluß folgt.)

Der deutsche „Posaunengeneral“.

(Von P. E. Lindemann, Bad Deynhausen.)

Wer ist denn das, so höre ich fragen. Von allen möglichen deutschen Generälen haben wir bereits gehört, von Generälen, die im Kriege große Heldenataten vollbrachten, die all ihr Können einsetzen zum Schutze ihres Vaterlandes. Aber von einem deutschen Posaunengeneral? Nein, davon hörtet wir noch nichts. Und doch gibt es einen solchen.

Es ist noch nicht lange her, da brachte die „Berliner Illustrierte Zeitung“ ein Bild von diesem General. Auf dem Bilde sah man einen Herrn im schwarzen Rock. Ein weißer Bart und weißes Haar zierte ihn, in der Hand trug er ein Flügelhorn. Um ihn herum standen einige weitere Männer mit ihren Blasinstrumenten. Im weiten Umkreise sah man Zuhörer und Zuschauer. Posaunengeneral Pastor Kuhlo aus Bethel bei Bielefeld veranstaltete mit seinem Posaunen-Sextett auf einem freien Platz ein Konzert. In deutschen Landen ist der Posaunengeneral allmählich eine bekannte Persönlichkeit geworden. Wer ihn einmal hört, wie er seinem Blasinstrument so wunderbar runde und süße Töne entlockt kann, der wird seine Musik nie wieder vergessen.

Pastor Johannes Kuhlo erblickte vor 70 Jahren in Gohfeld (Westfalen) das Licht der Welt. Sein Vater war eine volkstümliche und urwüchsige Pastorengestalt. Mit ganzer Kraft und Hingabe widmete der seltene Mann sich seiner Gemeinde und seinem Dienst. In seinem Hause entstand der erste Posaunenchor, wie sie in den Kreisen der evangelischen Jungmännervereine heute so zahlreich zu finden sind. Die vier Instrumente wurden angeschafft. Es war nicht leicht, die ersten Bläser einzuführen. Da war es schon der kleine Johannes, der eines Tages seinen Vater damit überraschte, daß er ihm auf der Zugposaune rein und klar vorblasen konnte. Je mehr Johannes heranwuchs, um so mehr wuchs er auch hinein in das Wesen der Posaumentöne und in das der geistlichen und kirchlichen Musik. Eine lernige Gesundheit war ihm ins Leben mitgegeben. Im Scherz pflegte er wohl zu sagen: „Ich bin noch Friedensware, weil ich unter vieler Rüthen aufgewachsen bin“. Das gesunde Landleben in Gohfeld gab ihm seine starke Kraft mit. Während seiner Studien vergaß er sein Posaunenblasen nicht. Immer mehr wuchs er in diesen Dienst hinein. In der Anstalt Bethel hat er fast 30 Jahre lang die Diakonieanstalt Nazareth geleitet, mit großem Erfolg. In jener Zeit entstanden dann die großen Posaunenfeste. Zu diesen kamen von weit und breit die Posaunenchöre zusammen. 300, ja bis zu 1000 Muskinstrumente sah man wohl in diesen Massenchören. Unter der Schulung und Leitung Pastor Kuhlos war die Wirkung dieser Massen-Posaunenchöre eine ganz gewaltige. Wer einmal ein solches Posaunenfest mit erlebt, wird an diesem Eindruck ständig zehren. Unermüdlich arbeitet Pastor Kuhlo an dem Ausbau und der Schulung des Posaunenwerkes. Die drei Bände „Jubilate“ seiner Musikwerke sind für die Posaunenchöre unentbehrlich. Eine Fülle von edler Musik findet sich in diesen Büchern, deren Tonlage eingerichtet ist für Posaunenchöre, gemischte Chöre, Orgel, Harmonium und Klavier. Seit 1922 ist er ganz frei für den Posaunendienst geworden.

Neulich fuhr ich mit ihm in einem Eisenbahnwagen 4. Klasse. Es dauerte nicht lange, so war Pastor Kuhlo der, der die sämtlichen Fahrgäste unterhielt. Er erzählte in seiner gemütvollen mit lästlichem Humor durchwobenen Art allerlei aus seinen Erfahrungen. Wo er geht und steht trägt er sein Flügelhorn mit. Man kann ihn sich überhaupt nicht anders vorstellen. Wenn er die Fahrgäste eine Weile unterhalten hatte mit seinen Erzählungen, dann setzte er sein Instrument an die Lippen und ließ ein Lied erklingen. Alle anderen Gespräche im Wagon verstummen, alles hört nur auf Kuhlo. Manchmal kommt es auch zu lebhaften Debatten. Da er von seinem Christenglauben absolut keinen Hehl macht, sondern ihn treulich und ehrlich bekennet allen gegenüber, treten ihm manchmal Gegner entgegen, die dann sehr oft in recht unfeiner Weise ihn bekämpfen wollen. Einmal hatte ein solcher sich auch wieder gegen ihn gewandt mit allerlei Schimpfreden und Schmähungen über seine Weltanschauung. Pastor Kuhlo blies darauf den Fahrgästen jedem ein Lied zur Abwechslung. Die Fahrgäste konnten auswählen, worauf sie ihr Lieblingslied zu hören bekamen. Die ganze Reihe war schon herum, nur der Gegner von vorhin hatte noch kein Lieblingslied. Als Pastor Kuhlo ihn nun fragte, sagte ihm jener: „Für mich haben Sie doch kein Lied“. Darauf bekam er die Antwort:

„O doch, wollen Sie es hören?“ Darauf setzte er sein Horn an und blies: „Du bist verübt, mein Kind“. Ruhlo hatte alle Anwesenden auf seiner Seite. Auf diese humorvolle Art war der Gegner beschämt worden.

Mit Vorliebe veranstaltete er in den größeren Orten Deutschlands Posaunenmissionen. Auf einen freien Platz in der Stadt läßt er ein oder zwei Tische aufstellen. Die Bewohner der Stadt werden durch Anschlag eingeladen. Mit seinem Sextett nimmt er Platz auf dem Tische und bläst nun in die Stadt hinein seine Lieder. Tausende von Zuhörern strömen gewöhnlich herbei. Nach einer Reihe von Darbietungen, ergreift der Posaunengeneral das Wort und richtet an die versammelte Schar eine kurze, lernige Ansprache voll Glaubens und Bekennnis. Lautlos wird ihm in den meisten Höfen zugehört. Er ist ein so praktischer Mann, der das Volksleben und die Volksseele gründlich kennt. An das Promenadenkonzert schließt sich gewöhnlich an eine „geistliche Feierstunde“ in einer Kirche oder einem großen Saal. Immer wieder wird die ganze Schar der Zuhörer tief erfaßt. In seinen Begleitworten weiß Ruhlo auch stets den rechten Ton zu treffen.

Nun hat er am 8. Oktober seine 70 Jahre vollendet. Trotz der Zahl der Jahre und dem „Schnee auf dem Kopf“ ist er frisch und rüstig. Im Geschwindschritt eilt er dahin. Gewöhnlich hat er sehr wenig Zeit. Das trifft am meisten zu, wenn er zur Eisenbahn eilt. Er schwimmt heute noch mit den Jungen um die Wette. Ganze Hingabe an seinen hohen Beruf an der „musica sacra“ füllt sein Leben mit kostlichem Dienst aus. Ob er den Kranken und Sterbenden durch den Klang seines Hornes Trostung und Kraft zubläßt, ob er in einer großen Posaunengemeinde sein Horn als Dirigentenstab schwingt, ob er bei der Abfahrt auf einem Bahnhof das deutsche Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ erklingen läßt oder ob er von hohem Rappelbau oder Aussichtsturm sein Lied in die Lande erschallen läßt, immer ist's im Dienst seines Gottes und seiner Mitmenschen.

Wir danken unserm großen Posaunengeneral für all das, was er dem deutschen Volk und der evangelischen Kirche gegeben hat in den Jahrzehnten seines Wirkens. Es ist uns eine große Freude, daß er mit voller Kraft noch am Werke steht. Möge Gott ihn uns noch lange erhalten! Vom „Posaunengeneral“ aber sollte er zum „Posaunenmarschall“ befördert werden. Jedoch er nennt sich nicht selbst mit diesem langvollen Titel, nein seine Bezeichnung ist: „Mitarbeiter am Psalm 150“, in dem das Wort steht: „Lobet den Herrn mit Posaunen“.

Einen Wunsch hätte ich wohl: Allen unseren deutschen Kolonien in Südamerika möchte ich wohl wünschen, daß Pastor Ruhlo, „unser deutscher Posaunengeneral“, sie einmal besuchen könnte. Das würde gewiß Leben und Bewegung in Stadt und Land bringen. Seines hohen Alters wegen aber wird er's wohl nicht mehr durchführen können.

Dann aber darf ich hoffen, daß das große und edle Werk der Posaunenchöre in der Art, wie sie unter Ruhlo sich ausgeprägt hat, auch in unseren deutschen Gemeinden in Südamerika noch eine große Bedeutung haben wird.

An seine Freunde und die es werden wollen.

(H. L.)

Nicht wahr, ihr lieben Leser und Leserinnen, auch ihr habt schon bemerkt, daß mit unserem Christenboten eine Veränderung vor sich gegangen ist? Nicht nur, daß der äußere Umfang zugenommen hat, nein: vor allem ist er inhaltlich so viel wertvoller und vielseitiger geworden. Nehmen wir noch einmal die Dezember-Nummer zur Hand — (hoffentlich ist dir unser Gemeindeblatt schon so lieb geworden, daß du es aufgehoben hast — oder nicht?!) — und sehen es zum — wievielen — Male durch: Welch eine Fülle von herrlichen Gedanken, wertvollen Anregungen und unterrichtenden Nachrichten wird uns da geboten!

Das Schönste und Wichtigste zuerst: die Weihnachtsbelehrung „Die große Freud“. Triffts nicht auch dich und mich, was da gesagt wird über unsre Auffassung von der Freude; gilt nicht auch dir und mir, wieder freudig-fröhliche Weihnacht feiern zu lernen?

Aber damit ist's unserem lieben Christenboten nicht genug; er zeigt uns in dem nachfolgenden Geschichtchen, wie wirs lernen können — ein Weg als Beispiel. — Dann weiter hören wir von Aussaat und Ernte auf Gottes weitem

Acker, wie treuer Glaubensarbeit trotz vieler Not und Enttäuschungen doch Erfolg beschieden ist. Darf es auch von deiner Gemeinde gesagt werden, daß das kirchliche Leben sehr rege ist — und hast auch du dazu beigetragen? —

Etwas ganz Neues lesen wir von dem 1. Kreislirgentag in Badenfurt. Dahin möchten wir auch, nicht wahr? Das ist etwas, was uns bisher gefehlt hat, daß sich alle zusammenfinden und in rechter christlicher Feier ihres evangelischen Glaubens freuen. —

Damit ist nun noch nicht die Hälfte des Inhalts dieser einen Nummer genannt. Was es da sonst noch zu lesen gibt — sei es die ergreifende Weihnachtserzählung aus dem 30-jährigen Krieg „Frieden auf Erden“, sei es das innige Weihnachtsgebet für die Familie, sei es die Umschau über die Verhältnisse in der alten Heimat oder seien es die von Fortschritten verschiedenster Art in den einzelnen Gemeinden berichtenden Mitteilungen.

Jetzt haben wir es erst gemerkt, wie reichhaltig unser Christenbote ist. Was will das uns sagen?

Dass ein neuer Abschnitt in dem kirchlichen Leben unserer Gemeinden begonnen und überall neue Kräfte wach werden, die lebendiger als bisher arbeiten wollen. Es ist Zeit, hohe Zeit, daß wir uns darauf besinnen. Es ist genug geschlafen; darum werdet wach, auch ihr, die ihr bis jetzt abseits gestanden.

Warum seid ihr oft so freudlos und verzagt, so gleichgültig und mürrig? Ihr wißt es nicht und sucht die Schuld an so manchem Neuerlichen, aber nicht in dem wahren Grund. Wenn ihr an eure Eltern zurückdenkt, die mit viel größerem Schwierigkeiten zu kämpfen hatten als ihr u. doch immer fröhlich und unverzagt waren — woran lag das? Weil sie mehr Glaubensmut und christlichen Frohsinn in ihren Herzen trugen, der ihnen auch die dunkelsten Tage erhellt. Und wenn ihr nun gar an eure Kinder denkt — geht's denen nicht noch viel schlimmer als euch? Tut euch das Herz nicht weh, wenn ihr sie so unwissend heranwachsen seht, ohne rechte Schulbildung, ohne Zucht und vor allem — ohne den Schatz unseres evangelischen Glaubens? Gewiß: sie haben, die einen mehr, die anderen weniger, eine Schule besucht: genügt euch, was sie gelernt haben? Sie haben Konfirmandenunterricht gehabt und sind durch die Konfirmation als vollberechtigte Christen in die Gemeinde aufgenommen: wissen sie aber überhaupt, wie wertvoll und wie schön es ist, ein Christ zu sein?

Soll das nicht anders werden? Ja, sicherlich. Schon sind Kräfte an der Arbeit hin und her in unseren Gemeinden, die freudig und willig der geistigen Führung unseres Christenboten folgen. Aber du mußt auch mitwandern! Und nicht nur du — denn was nützt es, daß du ihm folgst und ihn lieb gewinnst, aber dein Nachbar lebt in seiner Gleichgültigkeit weiter? Da sollst du helfen. Sage ihm, daß ein Neues werden will, daß wir evangelischen Christen uns zusammenschließen wollen zu einer wahren Christusgemeinschaft, um einer am andern zu verstarken und zu wachsen, daß wir eine lebendige Kirche bauen wollen, zu der wir die Bausteine sind. Und der Christenbote wolle unser Führer sein, das geistige Band, daß uns Gleichgesinnte umschlingt.

Darum wollen wir die Reihen schließen zu gemeinsamer Arbeit. An uns allein liegt es, ob wir leben wollen. Darum hilf mit am Bau der wahren Kirche als lebendiges Glied und treuer Arbeiter im Weinberg unseres Herrn und Meisters Christus!

Hansa-Humboldt.

(Jahresbericht 1926.)

Das Jahr 1926 war für unsere Gemeinde von besonderer Bedeutung. Am 17. Januar wurde Pastor Herbert Lötz zum 1. ständigen Pfarrer der Gemeinde gewählt, die er seit Anfang September 1925 bediente. — Im Juli wurde ein Kirchenchor gegründet, den Frau Pfarrer Lötz leitet und der schon wiederholt in Gottesdiensten und bei kirchlichen Feiern mitgewirkt hat. — Im August besuchte der Vertreter des Evangelischen Oberkirchenrats, Herr Propst Hübbe, die Gemeinde. — Im September verstarb unser langjähriger Küster und Totengräber Hermann Lemde, der sich in der ganzen Gemeinde größter Beliebtheit erfreute. — Zum Weihnachtsfest bereitete der Kirchenchor dem Pfarrer und der Gemeinde eine herzliche Freude durch Stiftung eines neuen Samtbehangs für Altar und Kanzel. (Gablen und Geber sind unten besonders genannt.) — Nach Überwindung vieler Schwierigkeiten

Die Mitgliederzahl stieg von 1925: 193 auf 1926: 253 und betrug am 1. Januar 1927: 285.

L.

ten konnte mit dem Bau des Pfarrhauses begonnen werden, das am Sylvestertage gerichtet wurde. Viele Gemeindeglieder haben treu dazu geholfen (viele andere aber sind bis heute ihren Verpflichtung noch nicht nachgekommen!). Hier sei auch besonders der freundlichen Hilfe sowohl des Evang. Oberkirchenrates als auch des Gustav-Adolf-Vereins gedankt, die je 1000 Mark zum Bau stifteten. — Es fehlt noch viel, aber wir hoffen doch, das Haus bis Ostern vollendet zu sehen. Eine Liste derjenigen, die zu dem Bau beigetragen haben, wird an dieser Stelle später veröffentlicht werden. — Eine engere Führungnahme zwischen Kirche und Schule ist im Ortsteil Anno Bom zustande gekommen, wo Lehrer und Schulvorstand sich gern bereit erklärt, Religion in den Lehrplan aufzunehmen. Es ist Ehrenpflicht aller Eltern, auf die Schulvorstände und Lehrer auch der anderen Schulen einzuwirken, damit sie diesem Beispiel folgen. Ohne Religion keine Erziehung, ohne Erziehung kein Volksbewußtsein, ohne Bewußtsein um unser Deutschland! Zerfall unserer evangelischen Gemeinden!

Kirchliche Feiern fanden statt:
Reformationsfestvortrag: „Die Wiedertäuferbewegung im 16. Jahrhundert“.

Totengedenkfeier auf dem Friedhof.
Christvesper (mit Kirchenchor, Kinderchor und Solo-gesang).

Jahresschlußhandacht.
Die Zahl der Gottesdienste betrug 58 (im Vorjahr 25).
Taufen 67 (im Vorjahr 80).

Trauungen 11 (im Vorjahr 6).
Beerdigungen 10 (im Vorjahr 6).

Zahl der Abendmahlsgäste: 189 Männer (171) und 256 Frauen (211), insgesamt 445.

Am kirchlichen Religionsunterricht nahmen teil: 63 Knaben und 64 Mädchen, insgesamt 127 (155).

Konfirmiert wurden: 37 Knaben und 33 Mädchen, insgesamt 70 (58).

Die Zahl der diesjährigen Konfirmanden beträgt: 37 und 29, insgesamt 66.

Der Gottesdienstbesuch war auch in diesem Jahre erfreulich; in den 58 Gottesdiensten wurden rund 5800 Besucher gezählt.

Die Zahl der Christenbotenleger stieg 1926 von 30 auf 50 und zum 1. Januar d. J. auf 65. —

Geldlich brachte die Gemeinde außer ihren laufenden Ausgaben auf für:

1. Gemeindeverband:

a) Konfirmationskollekte	26\$000
b) 2 % vom Gehalt	72\$000
c) Freundesgaben	65\$000
d) Kindergabe	40\$000
Sa.	203\$000

2. Gustav-Adolf-Verein:

a) Reformations-Kollekte	20\$500
b) Jahresbeitrag	20\$000
Sa.	40\$500

3. Pastoral-Konferenz

13\$000

4. Christenbote

10\$000

Der Pfarrer erhielt als Liebesgaben für verschiedene Zwecke insgesamt: 182\$300. Ausgegeben wurden: 195\$300 (darunter für: Tepich 100 \$; Vinoleumläufer 45 \$; Choralbuch 20 \$; 2 Altarvasen 15 \$).

Von den Kirchenchormitgliedern gab es für den Altar- und Kanzelbehang: je 5 \$ die Frauen Geßner, Hillbrecht, Danler, Mischka, Wachholz, Meinide; je 3 \$ die Frauen Kreuzfeld, Bosse, W. Fischer, Langhammer, Krüger und Fr. Oesterreich, Pietsch, Haale, Bosse, Herrmann, Eggers; Frau R. Fischer 2\$500 und Frau Burchhardt 2 \$; insgesamt 67\$500. Über etwaige spätere Gaben wird besonders quittiert werden. — Allen lieben Geben sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt. Möchte sich dieser bei vielen Gemeindegliedern bewährte Opfersinn auch im neuen Jahr erhalten, um die vielen Aufgaben, die uns gestellt sind, durchzuführen zu können. Sowohl unser Gemeindeverband als auch die Pastoral-Konferenz, der Gustav-Adolf-Verein wie auch unser uns lieb gewordenes Gemeindeblatt: sie alle — und dazu noch so manche Notstände in unserer Gemeinde — haben unsere dauernde gebende Liebe verdient. Auch die Freudigkeit zum Opfer ist ein Gradmesser unseres christlichen Sinnes und „einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“

Amtsglocken!

Bitte, bezahle umgehend deinen Christenboten!

Ans unseren Gemeinden und für unsere Gemeinden.

Timbó. Getaufte: 19. Dezember in Obermulde Sohn Alwin des Rich. Hadbart und Agnes geb. Teilader, Helmut des Wilh. Pieritz und Anna geb. Schwarz, Artur des Emil Wolter und Emma geb. Krüger, Tochter Lydia des Paul Schuh und Laura geb. Hasermann, Gertrud des Herm. Piske und Berta geb. Hadbart, Ida des Wilh. Piske und Anna geb. Schütze, Frieda des Adolf Kleinschmidt und Elsa geb. Kazmann. — 25. Dezember in Benedutto-Novo Sohn Ostar des Oskar Morauer und Aline geb. Geßner, Tochter Erika des Rudolf Röder und Elli geb. Samp. — 26. Dezember in Timbó Sohn Gerhard des Wilh. Danler und Lydia geb. Gebhardt, Wendelin des Otto Wolter und Emma geb. Huhn, Arno des Richard Spieß und Marie geb. Gustmann, Richard und Max des Rich. Paul und Elvira geb. Meinede, Erwin des Alb. Arendt und Marie geb. Kannenberg, Walter des Franz Erdmann und Ida geb. Meier, Tochter Regine des Josef Balostelsky und Thella geb. Haf. Lenny des Fritz Krüger und Frieda geb. Sprung.

Getraute: 18. Dezember Richard Schlender und Charlotte Ahrens, — 8. Januar Franz Braatz und Ida Bublik, Willy Röder und Alwine Kiefer.

Die Christmette und der Weihnachtsgottesdienst wurden durch musikalische Vorträge von vier Geigen mit Harmoniumbegleitung verschönzt.

Der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin teilte mit, daß in Kürze ein Hilfsprediger in Timbó eintreffen wird, damit die ausgedehnte Gemeinde in wünschenswerter Weise kirchlich versorgt werden kann.

Gaben: für die Kirche Timbó ein Holzkreuz zum Kreuzifix von Herrn Ost. Bewiahn;
für den Christenboten: Karl Piske, Gust. Piske, Alb. Krüger, Jul. Henkels, Wilh. Busch, Aug. Köpke, Aug. Piske je 1\$000, Herm. Piske, Osk. Pieritz je 0\$500; Aug. Hartmann 5\$000.

Allen Geben herzlichen Dank!

Badenfurt. Pastor Enders ist mit Monatsende aus unserer Gemeinde geschieden. Der neue Geistliche ist am 8. Februar in Deutschland abgefahrene, wird also in den ersten Märztagen hier eintreffen. Dann kann auch der bis dahin ruhende Konfirmandunterricht wieder aufgenommen werden, der nun dieses Mal natürlich leider nicht am Palmsonntag, sondern entsprechend der Verzögerung des Unterrichts erst später beendet werden kann.

Eds.

◎ Für den Familiensch. ◎

Heimkehr.

Nach dem Leben erzählt von Gottfried Kämpfer.
(Fortsetzung.)

„Aber nun sind wir unterdessen eine ganze Strecke weitgezogen. Bei der Festungsstadt Namur haben wir die Maas, ein breites, silbernes Flußband, überquert und verlassen sie gleich wieder, weiter nach rechts uns haltend. Ich denke an Kriegsanfang, als wir diese feste belgische Stadt in schnellem Überrennen genommen hatten. Wie viele von denen, die damals siegend hier einzogen, mögen noch in diesen Tagen nach Hause ziehen können? Das war 1914; also vor über vier Kriegsjahren. Ich selber war 1917 mal drin und stand staunend vor den gewaltigen Festungsanlagen; stauend auch darüber, daß unsere Truppen diese Plätze so im Sturm laufen überrennen konnten. Deutschlands Söhne waren

so tapfer, wie nur irgendein Volk in der Weltgeschichte, und das in allen Ständen und Volkschichten!"

"Als wir in Ch. abflogen, taten wir's mit recht guten Aussichten für den Flug; es war nämlich schönster Sonnenschein. Der Heimflug ließ sich also gut an und wir zogen ruhig unsere Lufstrafe. Selbstverständlich waren wir schnell auf etwa 2000 Meter Höhe gelangt; bei dem Mangel an einer Landkarte, konnten wir uns so durch weiten Überblick nach besonders auffälligen Geländemerkmalen am sichersten zurechtfinden. So war alles in bester Ordnung. Aber — aber!"

"Wir war schon beim Anflug an die weithin sichtbare Maas (Wasser sieht man aus der Luft am besten von allem, was der Flieger aus seiner lustigen Höhe unten beobachten kann) aufgefallen, wie langsam wir der Flugkreuzung Saar-Maas entgegenkamen. Ein Flugzeug ist ja mit seinen 120 Km. pro Stunde schließlich keine Schnede. Noch merkwürdiger war's dann weiter, daß Vervier, eine belgische Stadt, an der wir vorbei mußten, trotz häufigen Augens auf die Uhr, trotzdem nicht erscheinen wollte. Inzwischen zog von Osten, also von Deutschland her, eine breite dicke Wolkenwolke etwa bis 1800 Meter hoch auf uns zu. Da wir noch kaum ein Viertel unserer Flugstrecke hinter uns haben, denken wir gar nicht dran unter die Wolken zu gehen und Land in Sicht zu behalten, sondern segeln unbeirrt immer 200 bis 300 Meter über der Wolkenwolke nach Osten.

(Fortsetzung folgt.)

Was die Schriftleitung sagt:

Wir bitten heute recht herzlich, uns gelesene Januarnummern nach Rio Negro zurückzusenden; durch ein Versehen in der Druckerei sind leider bei dem fortwährenden Wachsen der Bestellerzahl zu wenig Exemplare des Christenboten gedruckt worden. Es ist Vorsorge getroffen, daß das in Zukunft nicht mehr vorkommt.

Pastor Enders, Rio Negro (Paraná), Linha S. Francisco.

Vom Kreiskirchentag in Badensfurt

Können wir heute nur kurz die Kundgebung an die Gemeinden bringen, die von der großen Volksversammlung am Nachmittage des Festes beschlossen wurde; das nächste Mal folgt ein eingehender Bericht.

An alle Evangelischen des Kirchenkreises Blumenau!

Die am 23. Januar 1927 tagende Versammlung, an 600 evangelische Männer und Frauen des Kirchenkreises Blumenau rufen alle Evangelischen unseres Kirchenkreises zu vermehrter Sonntagsheiligung auf.

Haltet die Sonntagsruhe!

Nehmt regelmäßig am Gottesdienst teil!

Leset wieder Bibel und Gesangbuch!

Sammelt Euch in der Stille zum Gebet!

Wir sehen in der Sonntagsheiligung ein wichtiges Mittel zu sittlicher und religiöser Erneuerung, deren wir dringend bedürfen.

Kreiskirchentag des Evang. Kirchenkreises Blumenau.

Aus aller Welt.

In

Rußland

hat die Sowjetregierung den evangelischen Gemeinden zum ersten Male nach dem Kriege erlaubt, Kirchenvisitationen abzuhalten.

Norwegen

hat sein sehr segensreich wirkendes Alkoholverbot wieder aufgehoben, weil Spanien die für Norwegen notwendige Ausfuhr von norwegischen Fischen nur dann ablehnen wollte, wenn Norwegen seinerseits die spanischen Weine in sein Land hereinlässe. Die gesamte Fischergilde, die zahlreichste in Norwegen, hat vor zwei Jahren für das Alkoholverbot gestimmt; und dieses Mal dagegen. Also hier wie überall traurige Geldpolitik bei völliger Klarheit darüber, daß das Gegenteil gut und heilsam für das öffentliche Leben wäre. In Nordamerika

steht's nicht anders. Und bei uns werden die von den Alkoholinteressenten bezahlten Lügennachrichten über die angeblich „volksverderbenden“ Wirkungen des Alkoholverbots gläubig aufgenommen und der Stammesbruder und alle seine Ge nossen freuen sich, daß sie nicht zum Wohle des Volkes auf ihren Stumpfzinn im Bierkopp zu verzichten brauchen. Es wird lange dauern, bis sich in unserer durch Formaldemokratie versucht gewordenen Zeit das Bessere durchsetzt.

In

Frankreich

behandelt diese famose Kulturnation die Schlachtfelder als Ausbeutungsgelegenheit. Die französische Regierung hat einer Alteisenfirma für den Betrag von 8 Millionen Franken erlaubt, alle Metallteile und jeden Gegenstand von irgendwelchem Wert, die sich auf dem Schlachtfelde von Verdun oder bis 70 cm in die Erde hinein vorfinden, für sich einzusammeln und zu verwerten. Nun muß man wissen, daß auf diesem furchtbaren Schlachtfelde der Weltgeschichte durch Geschosse, Granaten, Bomben, Minen die Hügel rings um Verdun buchstäblich zu Erzbergwerken geworden sind; also ein ganz gutes Geschäft für die Eisenfirma. Aber — und nun kommt das tieftraurige Aber: in dieser Erde hinein- und daruntergewühlt, -gesprengt, -geschossen, -zerstört liegen die uns und doch wohl aller Kulturwelt ehrwürdigen Gebeine tausender von deutschen und französischen Feldsoldaten!

Zur Ehre eines besonnenen Teils der Franzosen muß gesagt werden, daß der Stadtrat von Verdun sofort gegen diese Leichenschändung protestiert hat. Von einem Protest der Frontkämpferverbände, die doch sonst recht gern in der Désertlichkeit den Mund und zuweilen um viel geringerer Dinge willen aufreißen, hat man noch nichts gehört. Aber wenn er uns bekannt werden sollte, wollen wir ihn als ehrliche Berichterstatter gern unseren Lesern mitteilen.

Nordamerika.

Deutsche Professoren in Amerika. D. A. I. Die John-Hopkins-Universität in Baltimore (Maryland), die in den letzten Oktobertagen ihr goldenes Jubiläum feiern konnte, zählt unter ihren Professoren neuerdings auch wiederum deutsche Gelehrte. So wurde der im vergangenen Jahre von der James-Speyer-Stiftung berufene Dr. Karl F. Herzfeld von der Universität München zum Professor der Physik der John-Hopkins-Universität ernannt. Ferner wurde Professor Dr. Leonor Michaelis, außerordentlicher Professor der Universität Berlin, mit der Leitung des neuen Pathologischen Instituts betraut. Professor Dr. Johannes Walther von der Universität in Halle ist für die Zeit 1926/27 als Austausch-Professor der James-Speyer-Stiftung ausersehen worden. Diese Stiftung des Herrn James Speyer von der Bankfirma Speyer & Co. in New York wurde im vergangenen Jahr für zwei Professoren aus Deutschland geschaffen, „um ein besseres Verständnis zwischen den beiden Ländern zum Besten des Volks auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans zu fördern.“

D. Schr. Auf dem Gebiete von Innerlichkeit und geistiger Vertiefung kann ohne Zweifel ganz Amerika von Deutschland recht viel sich geben lassen. Deutschland lernt dank von drüben vielleicht in anderen Dingen. Auf die von Amerika aus so beliebte Schulmeisterliche Belehrung wird es aber wohl gut und gern verzichten können. Man macht nämlich in Deutschland selbst unter den nicht erfreulichen heutigen Zuständen auch nicht mehr Dummheiten als in den amerikanischen Ländern beider Kontinente, in gar manchen Fragen sogar beträchtlich weniger.

Liebesgaben.

Hansa-Humboldt. Ich erhielt folgende Gaben für die Armen und andere Zwecke: C. S. 2\$400; R. N. 5\$; Rio Novo-Kollekte 5\$700; Kindergaben 2\$900; Paulstr.-Kollekte 26\$900; Bücherverkauf und Reformationsfest-Kollekte: 17\$900; J. G. 2\$400; Trg. M.-R. 10\$800; Trg. Th. 5\$; Fr. Sch. 5\$; O. H. 0\$200; insgesamt 84\$200.

Desgleichen für den Christenboten: L. R., J. A., O. H., A. G. und R. R. je 1\$000; F. M. 2\$000; W. L. 1\$500 und G. R. 0\$500; insgesamt: 9 Milreis.

Allen lieben Gebern herzlichen Dank!

Löß, Pfarrer.

Für den Christenboten stifteten: Walter Büdmann, Brusque: 20 \$; Aus Pommernode: Hermann Weege 10 \$; Alwin Erdmann 0\$500; Alben Kanitz 3 \$; Wwe. Zielsdorff 3 \$; Leopold Bloese 3 \$; Wilh. Destrück 0\$500. Außerdem beim Kreisfertentag: Daniel Radtke, N. N. und E. V. je 2 \$. Herzlichen Dank!

Kindersammlung für den Gemeindeverband ergab in Badensfurt 33\$400.

Für den Gustav-Adolf-Verein gingen bisher ein: von Brusque 93\$500, von Badensfurt 79\$600, von Neu-Breslau 52\$000, von Blumenau 33\$800, von Karl Bredow 5\$000.

Für alle Gaben herzlichen Dank.

Die noch ausstehenden Kollektien von 1926 bitte ich freundlichst umgehend einzenden zu wollen.

Brusque, den 10. Januar 1927.

Pfarrer Richter.

Südarm. Für die neue Altardecke: 5\$000 von Frau Marie Voigt, Wwe.; 4\$000 von Karl Rinnert. Für den Christenboten: 500 Rs. von Witwe Arndt, Mosquito. Herzlichen Dank.

P. Grau.

Kirchennachrichten.

Vereinigte Evangelische Gemeinde Badensfurt.

Bis zum Eintreffen eines neuen Geistlichen wird die geistliche Versorgung durch Vertretung geregelt.

Trauungen geschehen, wenn möglich, alle durch Blumenau. Andere Amtshandlungen sind für Alto Testo und Testo-Central in Pommernode, für die übrigen Sprengel in Blumenau anzumelden. (Bitte, die Nachricht „Aus den Gemeinden“ zu beachten!)

Pfarrer Enders.

Evangelische Gemeinde Bella Aliança.

Sonnabend, den 5. Februar, 3 Uhr nachm., findet in Rio do Sul die alljährliche Delegiertenversammlung statt.

Sonntag, 6. Febr., Gottesd. in Lontra.

Die Gottesdienste beginnen um 9 Uhr vormittags.

Pfarrer Grau.

Evangelische Gemeinde Blumenau.

Sonntag, 6. Febr., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Blumenau; 8 Uhr abends: Gottesd. in Altona.

Sonntag, 13. Febr., 9½ Uhr vorm., Gottesd. in Belha-Tiefe; 8 Uhr abends: Gottesd. in Blumenau.

Sonntag, 20. Febr., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Blumenau (P. Fillmann).

Sonntag, 27. Febr., 9 Uhr vorm., Gottesd. am Gaspar; 8 Uhr abends: Gottesd. in Blumenau.

Bibelstunden:

5. Februar in der Garcia.

Pfarrer Lic. Schröder.

Evangelische Gemeinde Neu-Breslau.

Sonntag, 6. Febr., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Neu-Breslau.

Sonntag, 13. Febr., 10 Uhr vorm., Gottesd. in Dona Emma.

Sonntag, 20. Febr., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Urú.

Sonntag, 27. Febr., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Canellabach.

Brannies, Pfarrer.

Evangelische Gemeinde Brusque.

Sonntag, 6. Febr., Gottesd.; Kirchenratsversammlung.

Sonntag, 20. Febr., Gottesd.; Versammlung des Evang. Frauenvereins.

Sonntag, 27. Febr., Gottesd. mit Kindergottesd.

Pfarrer Richter.

Deutsch-Evangelische Gemeinde Curitiba.

Jeden Sonntag, 10 Uhr vorm., Gemeindegottesd.

Dienstag abend um 8 Uhr Kirchenchorübung.

Pfarrer Berchner.

Bezirk Fortaleza.

Sonntag, 6. Febr., 9 Uhr vorm.: Gottesd. in Itoupavazinha.

Sonntag, 13. Febr., 9 Uhr vorm.: Gottesd. in Belchior.

Konfirmandenunterricht: Dienstag und Freitag, 9 Uhr vorm., in Fortaleza; Montag und Donnerstag, 9 Uhr vorm., in Itoupavazinha.

Pfarrer Fillmann.

Evangelische Gemeinde Hansa-Humboldt.

Sonntag, 6. Febr., 10 Uhr vorm., Kindergottesd. in Kirche Stadtplatz.

Sonntag, 13. Febr., 9 Uhr vorm.: Konf.-Unterr., 10 Uhr: Taufen; anschließend Gottesd. in Isabellastr., Km. 6.

Sonntag, 20. Febr., Jahresversammlung in der Kirche. (Alle Mitglieder werden herzlich um ihr Erscheinen gebeten.)

Sonntag, 27. Febr., 8 Uhr vorm.: Konf.-Unterr., 9 Uhr: Taufen, 10 Uhr: Gottesd. in Kirche Stadtplatz.

Sonntag, 6. März, 10 Uhr vorm.: Taufen; anschließend Gottesdienst in Pedra de Amolar.

Sonntag, 13. März, 10 Uhr vorm.: Kindergottesd. in Kirche Stadtplatz.

Sonntag, 20. März, 9 Uhr vorm.: Konf.-Unterr. 10 Uhr: Taufen; anschließend Gottesd. in Isabellastr., Km. 6.

Sonntag, 27. März, 10 Uhr vorm.: Taufen; anschließend Gottesd. in Isabellastr., Km. 12.

An folgenden Dienstagen — 8. und 22. Februar, 8. und 22. März — finden abends um 8 Uhr in der Kirche Bibelstunden statt, zu denen jedermann herzlich eingeladen ist. (Gesangbuch mitbringen!) — Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder von 6 bis 12 Jahren (auch ältere sind willkommen) zum Kindergottesdienst zu schicken, der allmonatlich einmal stattfindet.

Löß, Pfarrer.

Evangelische Gemeinde Hammonia.

Sonntag, 6. Febr., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Hammonia.

Sonntag, 13. Febr., 10 Uhr vorm., Gottesd. in Neu-Bremen;

5 Uhr nachm.: Gottesd. in Neu-Stettin.

Mittwoch, 16. Febr., 8 Uhr abends, Bibelstunde in Hammonia.

Sonntag, 20. Febr., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Sellin; 6 Uhr abends, in Taquaras.

Sonntag, 27. Febr., 10 Uhr vorm., Gottesd. in Ober-Raphael;

5 Uhr nachm.: Gottesd. in Unter-Raphael.

Sonntag, 6. März, 9 Uhr vorm., Gottesd. in Hammonia.

Pfarrer Bried.

Evangelische Gemeinde Itajahy.

Sonntag, 13. Febr., Gottesd. mit Kinderunterweisung.

Sonntag, 24. April, Gottesd. und heil. Abendm.

Sonntag, 29. Mai, Gottesd. mit Kinderunterweisung.

Pfarrer Richter.

Vereinigte Evang. Kirchengemeinde Itoupava.

Sonntag, 6. Febr., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Itoupava.

Sonntag, 13. Febr., 9 Uhr vorm., Delegiertenversammlung der Gesamtgemeinde in Itoupava.

Sonntag, 20. Februar 8½ Uhr vorm., Gottesd. in Itoupava-Rega; 2 Uhr nachm.: Gottesd. in der Schule bei Wulf.

Sonntag, 27. Febr., 9 Uhr vorm., Gottesd. in 13. Mai; 1 Uhr nachm.: Grundsteinlegung der evangelischen Schule der Unteren Massaranduba (Nr. 58).

von Pribzhuer, Pfarrer.

Evangelische Gemeinde Pommernode.

Sonntag, 6. Febr., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Obere Rega.

Sonntag, 13. Febr., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Rio Serró.

Sonntag, 20. Febr., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Pommernode.

Sonntag, 27. Febr., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Testo-Central.

Pfarrer Friedendorff.

Evangelische Gemeinde Timbo.

Sonntag, 6. Febr., Gottesd. in Timbo.

Dienstag, 8. Febr., 8 Uhr abends, Singen in Timbo.

Sonntag, 13. Febr., Gottesd. in Benedicto-Novo; 3 Uhr nachm.: Tauf- und Abendmahlsgottesd. in Russenbach.

Donnerstag, 17. Febr., 8 Uhr abend, Gottesd. in Timbo.

Sonntag, 20. Febr., Gottesd. in Freiheitsbach; 11 Uhr: Tauf- und Abendmahlsgottesd. in São João.

Dienstag, 22. Febr., 8 Uhr abends, Singen in Timbo.

Sonntag, 27. Febr., Gottesd. in Obermulde.

Vom 1. Februar an jeden Dienstag um 9 Uhr, jeden Freitag um 10 Uhr, Konfirmandenstunde in Timbó.
Die Gottesdienste beginnen um 9 Uhr vormittags.
Pfarrer Dürre.

Keine Unpässlichkeiten

haben Sie mehr,
wenn Sie sich

Boettgers Balsamo
Branco
und Balsamo Allemão
im Hause halten.

Deutsch-Evangelisches Internat für Mädchen und Knaben, Rio Claro

(Staat S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Maschinen schreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und Zuschnieden. Man verlange Prospekte.

Die Direktion:

Th. Koelle, Pastor, P. Koelle, Dr. phil.

Chr. Koelle,

Lehrerin für höhere Mädchenschulen und Lyceen.

Prof. Dr. Capelle

Speziell:

Chirurgie und Frauenleiden.

Sprechstunden von 9—12 und von 5—7 im St. Elisabeth-Hospital;
in dringenden Fällen von dort erreichbar.

Prof. Dr. Dönitz, Chefarzt des Santa Catharina-Krankenhauses

Chirurgie — Frauenleiden — Innere Krankheiten.
Sprechstunden im Krankenhaus vorm. von 9—12, nachm. von 5—6.

Dr. med. Eduardo Mayr,
Privatklinik Rio do Sul.

Uhren aller Art, Uhrengeschenke, Tränringe, Ohrringe, Brillen, Geschenkartikel, deutsche Grammophone und Platten und vieles anderes mehr stets in größter Auswahl und billigsten Preisen bei

Rischbieter & Gestwicki.

MITIGAL



beseitigt prompt und sicher
PARASITÄRE
HAUTAFFEKTIONEN
insbesondere das lästige
HAUTJUCKEN

KEINE MALARIA MEHR!

Entschliessen Sie sich noch heute zur Anschaffung unseres gebrauchsfertigen Mosquiteiros „SEM RIVAL“.

Grösse I, 220/550 cm f. Kinderbetten	Rs. 18\$500
„ II, 300/900 cm f. einschläfr. Betten	Rs. 25\$500
„ III, 300/1150 cm f. zweischläfr. Betten	Rs. 30\$500

Vorrätig in allen einschlägigen Geschäften Blumenaus oder in der Gardinen-Fabrik

E. v. BUETTNER & CIA., Brusque

Walter Schmidt

Kaffeerösterei Blumenau

empfiehlt den bekannten

reinen Kaffee

,COMETA'

sowie die bestengeführten Marlen

SUPERIOR
und
EXCELSIOR.

Baumstark und blühend

werden Sie durch den Gebrauch der
Boettger'schen Mittel wie:

Energen,
Pilulas Ferma und
Sadol.

Schulgemeinde 58, Massaranduba

lädt zur

Grundsteinlegung

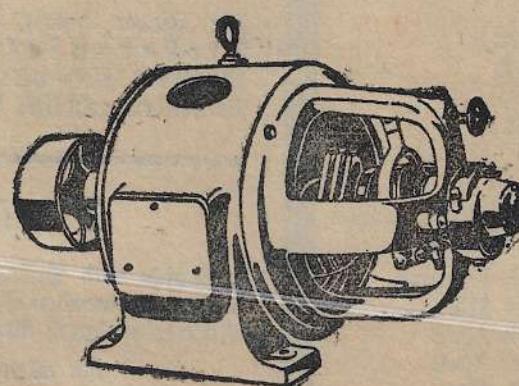
ihres neuen Schulhaus alle Freunde und Gönner der evan-
geliischen Schule auf den 27. Februar 1927, nachmittags
1 1/2 Uhr herzlich ein.

Deutsche

Gußstahl-Kirchen-Glocken

klangschön u. tonstark, unverletzlich durch Feuer u. Absturz

Elektro-Motoren
und
Dynamics



liefern

Beleuchtungs-
und
Kleinmaterial

Bromberg & Cia., São Paulo,

Rua da Quitanda 10 — Caixa Postal 756.

Wer leidet nicht oft

an Magenbeschwerden. Um dem abzuhelfen halte man stets im Hause Boettgers Pilulas purgativas e Catharticas oder Chá de Hamburgo oder Manna, Senna e Sal eder auch Balsamo Allemão. Alle vier Sorten gewähren für sich Garantie.

Internat Villa Margarida

nimmt Schülerinnen hiesiger Schulen auf, sowie erholungsbedürftige Kinder und junge Mädchen, und solche, die sich in Nähern, Handarbeiten, Musik usw. vervollkommen wollen.

Beste Verpflegung, gesunde Wohn- und Schlafräume, großes Haus und Garten in frischer Höhe Lage.

Auskunft und Referenzen durch 2180

Frau Mag. Krueger, Batel, Curitiba, Paraná,
Rua Gonçalves Dias 7.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Abfahrten der Mittelklassen-Dampfer u. 3. Kl. Kammer u. Wohndeck „Köln“, „Werra“, „Weser“, „Madrid“

Von S. Francisco do Sul nach Buenos Aires über Rio Grande, Montevideo:

Dampfer „Weser“	1. März
Dampfer „Madrid“	28. März
Dampfer „Werra“	19. April
Dampfer „Weser“	17. Mai
Dampfer „Madrid“	14. Juni

Von S. Francisco nach Bremen über Santos, Rio, Bahia, Santa Cruz de Teneriffe, Lissabon, Vigo, La Coruña:

Dampfer „Weser“	21. März
Dampfer „Madrid“	18. April
Dampfer „Werra“	16. Mai
Dampfer „Weser“	6. Juni
Dampfer „Madrid“	4. Juli

Die „Sierra-Dampfer“, die erste und dritte Klasse führen, fahren ab Santos nach Europa:

Dampfer „Köln“	28. Februar
Dampfer „Sierra Ventana“	6. März
Dampfer „Sierra Cordoba“	6. April
Dampfer „Sierra Morena“	24. April
Dampfer „Sierra Ventana“	8. Mai
Dampfer „Köln“	23. Mai
Dampfer „Sierra Cordoba“	12. Juni

Nähere Auskunft betr. Platzbelegung, Fahrpreise usw. erteilen bereitwilligst die Agenten

HOEPCKE & CIA.,

S. Francisco do Sul und Blumenau.

Schwächliche

in der Entwicklung
oder beim Lernen
zurückbleibende



Blutarme

appetitlose,
sich matt fühlende

In allen Apotheken
erhältlich.

Nervöse

überarbeitete, leicht erregbare
müde, frühzeitig erschöpfte

Kinder und Erwachsene

gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg

Dr. Hommel's Haematogen

Von Tausenden von Professoren und Ärzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet und empfohlen als ideales Kräftigungsmittel.

Wenn

Sie lieber haben, oder noch leiden unter Folgen eines Fieberanfalls so sollen Sie nur Dr. Heitor Machados Fieberpillsen anwenden, die seit 25 Jahren schon Tausenden geholfen haben und überall erhältlich sind.

Tell-Backpulver

in Dosen und Paketen ist und bleibt unübertroffen. Hausfrauen verwenden Sie nur Fermento Tell und vermeiden Sie Mißerfolge durch Anwendung minderwertiger Backpulver.

In allen besseren Geschäften erhältlich.

Baratten

Barattore und nur dieses vertilgt in wenig Tagen unfehlbar sämtliche Baratten in Ihrem Hause. Die eßliche Baratte ist eine erste Gefahr für die Gesundheit Ihrer Lieben, da die Baratte von Schmutz und Unrat nach Ihren Speisen gelangt.